

itl.  
Dělnická akademie  
P r a h a  
Hyberbaská ul. 7.

# Demokrat

Einzelpreis 70 Heller.  
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.  
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.  
Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Petřínka 15 • Telefon: 20793, 31409, Nachredakt. (ab 21 Uhr): 33638 • Postkod: 57544

13. Jahrgang.

Donnerstag, 28. September 1933

Nr. 227.

## Von Paris nach Genf Hitlers Außenpolitik vor der Entscheidung

Noch nie ist eine Tagung so gründlich durch die weltumspannenden Verhandlungen vorbereitet worden, wie die jetzige Völkerbundversammlung und ihre folgende Tagung der Abrüstungskonferenz. In Paris fanden in der vorigen Woche die französisch-englisch-amerikanischen Besprechungen statt; zu gleicher Zeit sind in Paris und Rom die französisch-italienischen Verhandlungen geführt worden; zu gleicher Zeit verhandelte wiederum in Paris Paul-Boncour mit dem polnischen Außenminister Bed und dem ungarischen Außenminister Ranna; zu gleicher Zeit wurden während des Moskauer Aufenthalts des französischen Luftfahrtministers Cot die russisch-französischen Verhandlungen weitergeführt, die dort Ferriot vor kurzem begonnen hat; zu gleicher Zeit fanden in Rom die belgisch-italienischen Verhandlungen und in Sinaja tagten die Außenminister der Kleinen Entente.

Alle diese Verhandlungen galten Deutschland. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des französischen Senats Berenger schrieb in diesen Tagen, daß in der Entwaffnungsfrage eine breite Front entstanden ist, der Frankreich, England, Amerika, Polen, Kleine Entente, die Sowjetunion und Italien angehören. Diese Front für die Kontrolle und gegen die deutsche Aufrüstung ist heute ebenso breit — von Moskau bis Washington — wie die Front von 1917 auf dem Höhepunkt der Ausdehnung der Entente gegen Deutschland. Und Deutschland? Mit wem hat Deutschland inzwischen verhandelt, an wen konnte sich Deutschland anlehnen? Was konnte die hitlerische Diplomatie dieser gewaltigen Front entgegenstellen? Nur den Jagdausflug des Herrn von Papen nach Budapest, von dessen Ergebnis er selbst verkündet, daß Deutschland sich verpflichtet hat, die Revisionsansprüche Ungarns zu unterstützen und außerdem Rizinusöl aus Ungarn einzuführen. Das ungarische Rizinusöl scheint aber doch ein unzureichendes Gegenmittel gegen die Weltfront des Misstrauens und der Feindschaft zu sein.

Die Verhandlungen von Paris haben Deutschland nicht allein im wunden Punkt der Aufrüstung getroffen. Die polnisch-französischen Verhandlungen haben darüber hinaus das Bündnis zwischen Paris und Warschau vertieft und gefestigt. Herr Sieburg von der „Frankfurter Zeitung“, der Gefahren vorausschauende Warner in der gleichgeschalteten Presse, meldet erschrocken von Paris, daß „Oberst Bed bei seinem Pariser Aufenthalt einen bedeutenden Triumph feiert“. Seine Verhandlungen mit Boncour haben die französisch-italienischen Bündnis-Verbindungen zur Sowjet-Union noch einmal festgelegt und zur leitenden Maxime erhoben. Herr Sieburg schlägt Alarm: Polen ist jetzt vom Osten her völlig entlastet und die polnische Armee erhält gegenwärtig die Bewegungsfreiheit in einem Maße, wie sie diese nie besaß. Gleichzeitig ist die französische Diplomatie durch die Verhandlungen mit Italien und Ungarn in den faschistisch-revisionistischen Staatenblock eingebrochen. Italien und Ungarn sind in die gegen Deutschland gerichteten Entwaffnungsverhandlungen einbezogen worden: Boncour hat mit dem italienischen Botschafter und dem ungarischen Außenminister über ganz andere, viel wichtigere Dinge gesprochen, als etwa über die Einfuhr von Rizinusöl. Das ist gewiß noch nicht die entscheidende Erschütterung des faschistisch-revisionistischen Staatenblocks: Mussolini hat seine Rolle als Projektor des deutschen Faschismus noch nicht ausgespielt. Aber eine gewisse Auflöserung der italienisch-ungarisch-deutschen Bündnispolitik ist unbestreitbar. Es ist ein wichtiges Symptom, daß die Position Deutschlands in der Aufrüstungsfrage in diesen Tagen weder durch die italie-

## Dimitroff entlarvt die Untersuchungsmethoden

### Erregte Szenen in Leipzig — Lubbe hat Torgler nicht gekannt

Die Verhandlung vor dem Reichsgericht droht den Regisseuren zu entgleiten. Daß von der Lubbe zu einem menschlichen Grad gemacht wurde, beharrt zwar die Brandstifter vor direkten Enthüllungen durch das Opfer, zwingt jedoch die Verhandlungsführung, die bestellten Zeugen und die Verteidigung zu Methoden, die in der Justizpflege einzig dastehen und das schlechte Gewissen und die Verlegenheit der wahren Schuldigen aller Welt deutlich zeigen.

Von der Lubbe hat, wie der Untersuchungsrichter und die Kriminalbeamten bestätigen, seinerzeit bei der Befragung nicht nur zusammenhängend geredet, sondern in einem fort geschwätzt, mit Eifer alle Schuld auf sich nehmend. Diese Lebendigkeit steht in tristem Widerspruch zu dem „verstodten“ Schweigen, das von der Lubbe jetzt an den Tag legt und es liegt der Schluß nahe, daß die Reden Lubbes, wäre er so gesund wie im März, nach siebenmonatiger Haft ganz anders ausfielen. Die Kulissenschieber haben allen Grund, von der Lubbes Schweigen recht anhaltend zu gestalten und wie wenig ihnen die Weltöffentlichkeit glaubt, daß es dabei normal zugehe, geht daraus hervor, daß sie sich einen schwedischen Arzt kommen ließen, der laut und vernehmlich feststellte, er habe an Lubbe keine — Injektionsnarben entdecken können! Als ob man Lähmungsgift durch die Haut einspritzen müßte, als ob man sie nicht auch in Speisen und etwa durch Einprägungen in den After erreichen könnte! An diesem läppischen Versuch, die wahren Brandstifter durch einen sogenannten Wissenschaftler reinzuwaschen zu lassen — ein Wissenschaftler, der sich immer recht auffällig an den deutschen Gräueltaten beteiligt und aus seiner Nazigung kein Hehl macht —, beteiligt sich auch der Verteidiger des Angeklagten Torgler. Er stellte Fragen, die die Veräbung betreffen und bezog sich dabei ausdrücklich auf die „verleumdlichen“ Darstellungen des Auslands. Herr Dr. Sack, der auch in den bisherigen Verhandlungs-

tagen weniger an seinen Klienten, als an seine allerhöchsten Auftraggeber denkt, hat durch diese Fragerei dazu beigetragen, dem Ausland jeden Zweifel über seine eigentliche Rolle bei dieser Prozeßkomödie zu nehmen.

So wenig Lubbe jetzt spricht, was aus seinen Aussagen vor dem Untersuchungsrichter hervorgeht, ist fast Wort für Wort sensationell. Denn diese Aussagen beweisen, daß Lubbe den Angeklagten Torgler nicht gekannt hat! Und Lubbe hat diese Angaben gemacht, als er noch bei Sinnen und sich der Rolle eines Werkzeuges der wahren Brandstifter noch bewußt war. Lubbe hat diese Aussage schon zu einer Zeit gemacht gehabt, da die Nachhaber des heutigen Deutschland die Brandstiftung im Reichstag noch immer den Kommunisten in die Schuhe schoben, als Hitler in einem Kabinettsrat verlangt hat, Torgler vor dem Reichstagsgebäude aufzuhängen, als Goering alle Vorkommnisse gegen Sozialdemokraten und Kommunisten mit dem Hinweis auf den Reichstagsbrand rechtfertigte. Dieser Hinweis war der auf eine Lüge! Die Verfolgung der Kommunisten und Sozialdemokraten basiert auf einer bewußten Fälschung!

Festgehalten muß der Bericht des Untersuchungsrichters über die Bemerkung des von der Lubbe werden: „Ja, dann müssen die anderen sagen, was sie gemacht haben!“ Es ist doch merkwürdig, daß Herr Vogt jetzt diesen, für die Unternehmung und das Prozeßergebnis so entscheidenden Satz nicht schriftlich festgehalten hat und ihn auch jetzt bagatelisiert. Hingegen hat sich herausgestellt, daß der Untersuchungsrichter die Öffentlichkeit falsch informiert hat. Dieser seine Untersuchungsrichter hat nämlich, wider sein besseres Wissen, einen Artikel in die Zeitungen gegeben, in dem behauptet wird, die Vulgaren seien der Beteiligung an der Reichstagsbrandstiftung überführt. Auf die klare Frage Dimitroffs, ob sich der Zeuge Untersuchungsrichter dazu bekenne, gab es nur einen Verweis des „objektiven“ Gerichtsvorsitzenden.

Der Leipziger Prozeß wird immer mehr zum Tribunal gegen die Goering und Brünger!

## Dollfuß ist Fascist

### erklären die Heimwehrlere während er in Genf zu beruhigen sucht!

Genf, 27. September. (Eigenbericht.) Wichtiger als die farblose Rede, die Dollfuß heute in Genf hielt, sind die Verhandlungen, die in den Hotels von den Delegationen geführt werden. Insbesondere hatte Dollfuß heute Unterredungen mit dem englischen Außenminister Simon und dem französischen Außenminister Paul-Boncour. Beide Sprachen übereinstimmend ernste Besorgnisse über die letzte innerpolitische Entwicklung in Oesterreich aus. Boncour sprach in dieser Hinsicht besonders deutlich und fragte unter anderm, ob in Oesterreich ein staatlicher Eingriff in die gewerkschaftliche Organisationsfreiheit erwogen würde. Dollfuß suchte zu beruhigen. Außerdem wurde eine Unterredung, die Dollfuß mit dem deutschen Außenminister Neurath hatte, viel bemerkt.

Wien, 27. September. (Eigenbericht.) Heute fand eine Führertagung des Heimatschutzbundes statt, in der ein Beschluß gefaßt wurde, der vor allem darauf verwies, daß Starzhornberg bereits in Innsbruck eine Klärung des Regierungskurses verlangte, der inzwischen auch erfolgt ist. Das Vertrauen, das der Heimatschutz in den Bundeskanzler gesetzt hat, ist bis jetzt nicht enttäuscht worden. Dollfuß hat nach seiner Programmklärung durch die Umbildung seines Kabinetts den Boden des Parteiwessens und der parlamentarischen Demokratie endgültig verlassen und sich zum Faschismus bekannt. Die Heimwehrlere erklären weiter, daß im Gegensatz zum bisherigen Parteiensystem der autoritäre Staat eine Zusammenschließung aller „staatsbejahenden Kräfte“ in einer von jedem Parteigeld (?) gereinigten Organisation bilden werde. Diese Organisation wird nach dem Wunsch des Bundeskanzlers die Vaterländische Front sein. Der Heimatschutz, der bis jetzt Bedenken hatte, in diese Front einzutreten, weil er fürchtete, daß diese Front zu Parteizwecken mißbraucht werden könnte, hat sich nun nach der geklärten Haltung des Bundeskanzlers entschlossen, der Vaterländischen Front beizutreten und die eigene Parteiorganisation, den Heimatsblock, aufzulösen.

## Heimwehrlere rechnen mit Auflösung der sozialdemokratischen Partei!

### Sie treten in die Vaterländische Front ein

Wien, 27. September. (Eigenbericht.) Heute fand eine Führertagung des Heimatschutzbundes statt, in der ein Beschluß gefaßt wurde, der vor allem darauf verwies, daß Starzhornberg bereits in Innsbruck eine Klärung des Regierungskurses verlangte, der inzwischen auch erfolgt ist. Das Vertrauen, das der Heimatschutz in den Bundeskanzler gesetzt hat, ist bis jetzt nicht enttäuscht worden. Dollfuß hat nach seiner Programmklärung durch die Umbildung seines Kabinetts den Boden des Parteiwessens und der parlamentarischen Demokratie endgültig verlassen und sich zum Faschismus bekannt. Die Heimwehrlere erklären weiter, daß im Gegensatz zum bisherigen Parteiensystem der autoritäre Staat eine Zusammenschließung aller „staatsbejahenden Kräfte“ in einer von jedem Parteigeld (?) gereinigten Organisation bilden werde. Diese Organisation wird nach dem Wunsch des Bundeskanzlers die Vaterländische Front sein. Der Heimatschutz, der bis jetzt Bedenken hatte, in diese Front einzutreten, weil er fürchtete, daß diese Front zu Parteizwecken mißbraucht werden könnte, hat sich nun nach der geklärten Haltung des Bundeskanzlers entschlossen, der Vaterländischen Front beizutreten und die eigene Parteiorganisation, den Heimatsblock, aufzulösen.

Wien, 27. September. (Eigenbericht.) Heute fand eine Führertagung des Heimatschutzbundes statt, in der ein Beschluß gefaßt wurde, der vor allem darauf verwies, daß Starzhornberg bereits in Innsbruck eine Klärung des Regierungskurses verlangte, der inzwischen auch erfolgt ist. Das Vertrauen, das der Heimatschutz in den Bundeskanzler gesetzt hat, ist bis jetzt nicht enttäuscht worden. Dollfuß hat nach seiner Programmklärung durch die Umbildung seines Kabinetts den Boden des Parteiwessens und der parlamentarischen Demokratie endgültig verlassen und sich zum Faschismus bekannt. Die Heimwehrlere erklären weiter, daß im Gegensatz zum bisherigen Parteiensystem der autoritäre Staat eine Zusammenschließung aller „staatsbejahenden Kräfte“ in einer von jedem Parteigeld (?) gereinigten Organisation bilden werde. Diese Organisation wird nach dem Wunsch des Bundeskanzlers die Vaterländische Front sein. Der Heimatschutz, der bis jetzt Bedenken hatte, in diese Front einzutreten, weil er fürchtete, daß diese Front zu Parteizwecken mißbraucht werden könnte, hat sich nun nach der geklärten Haltung des Bundeskanzlers entschlossen, der Vaterländischen Front beizutreten und die eigene Parteiorganisation, den Heimatsblock, aufzulösen.

nische, noch durch die ungarische Presse unterstützt wurde. Erst die Genfer Aussprache selbst auf der Abrüstungskonferenz und vielleicht schon auf der Völkerbundversammlung wird zeigen, welchen materiellen Inhalt die Vereinbarung der Mächte in der Entwaffnungsfrage hat. Es steht fest, daß das für die deutsche Aufrüstung tödliche Prinzip der Rüstungskontrolle von allen Teilnehmern dieser Verhandlungen angenommen wurde. Es ist noch nicht bekannt und vielleicht auch noch nicht entschieden, inwieweit die Rüstungskontrolle durch die Sanktionen bekräftigt wird. Frankreich und Polen werden jedenfalls die Einführung von Sanktionen ausdrücklich verlangen. Es ist noch nicht klar, ob die Entwaffnungspolitik sich nur

auf die Materialaufrüstung Deutschlands, oder auch auf seine Wehrverfassung beziehen wird: d. h. die Art der Erziehung der Reichswehr nach dem Plan Macdonalds und die Auflösung der SA und der Wehrverbände. Aber die Entscheidung nahe. Es wird dem deutschen Faschismus nicht mehr gelingen, den Frieden nur als Präventivfrieden zu betrachten und zu behandeln, d. h. den besetzten Frieden, der nur so lange dauern darf, bis Hitler mit der Aufrüstung fertig wird. Der deutsche Faschismus steht vor der Wahl: entweder die Annahme der Kontrollforderungen, dann gerät es unter die internationale Aufsicht, dann muß er auf die Aufrüstung und damit auch auf die Aussichten einer machtvollen Expansion verzichten, sich mit dem engen

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung weist der Vorsitzende darauf hin, daß es sich nicht vermeiden lassen werde, die bisherigen Aussagen von der Lubbes auf Grund der Aussagen der jetzt geladenen Zeugen noch einmal wiederholen zu lassen. Der Vorsitzende fragt ihn, ob er heute lauter und deutlicher antworten werde, als gestern. Der Angeklagte steht auf und erklärt nach längerem Zögern: „Das ist möglich.“

Dann wird Prof. Zoeldermann-Stodholm als Zeuge aufgerufen, der gestern den Angeklagten im Gefängnis in Begleitung eines polnischen Journalisten besuchte hat. Der „Zeuge“ hat in Van der Lubbes Zelle alles in schärfster und bester Ordnung gefunden. Van der Lubbe habe ihn gleich beim Eintritt in die Zelle gefragt: „Warum machen Sie diese Unternehmung? Als ich Zeuge geantwortet habe, weil man in der Auslandspresse sagt, daß Sie schlecht behandelt werden, habe Lubbe ein Lächeln gelächelt und mit dem Kopf geschüttelt. Der Zeuge habe an dem Körper des Angeklagten keine Merkmale einer Mißhandlung gefunden. Zeuge hat den

Rahmen von Versailles und mit der Rolle eines größeren Ungarn abfinden. Oder akzeptiert er die Kontrolle nicht, sprengt er die Abrüstungskonferenz, nimmt für sich die Aufrüstungsouveränität in Anspruch, dann geht es letzten Endes einer sicheren Katastrophe entgegen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erklärte in diesen Tagen, daß die Sprengung der Abrüstungskonferenz durch Deutschland noch nicht das Ende der Welt bedeuten werde. Herr Goebbels mit seinem diplomatischen Gehilfen von Neurath wird sich nun in Genf entscheiden müssen, ob der deutsche Faschismus diesen Weg wählt, der sicher nicht das Ende der Welt bedeuten, wohl aber das Ende der hitlerischen Experimente in der Außenpolitik beschleunigen wird. A. Sch.

Eindruck, daß er stundenlang mit Lubbe hätte sprechen können und daß er auch dann intelligente und logische Antworten bekommen hätte. Auf Lubbe dürfte der große Apparat der Gerichtsverhandlung einschüchternd einwirken. Der Verteidiger, Dr. Sad, läßt sich von dem Zeugen bestätigen, daß keine Anzeichen von Nervosität oder Unsicherheit zu sehen seien. Auch der holländische Journalist bestätigt prompt alle an ihn gestellten Fragen über die gute Behandlung und das gute Aussehen von der Lubbe.

Dann wird Kriminalkommissär Heißig über die früheren Auslagen Lubbes bezüglich der Brände im Wohlfahrtsamt, im Rathaus und im Schloss vernommen. Von der Lubbe habe sich gleich bei der ersten Vernehmung nach dem Reichstagsbrand auch dieser anderen Brandstiftungen bedient; und erklärt, er habe es für zweckmäßig gehalten, ein großes öffentliches Gebäude anzuzünden, weil durch ein solches Feuer viele Leute angelockt würden. Die Sache sollte angeblich für die Arbeiterchaft ein „Signal und Fanal“ sein. Aus seinen Antworten sei hervorgegangen, daß er mit dem damaligen politischen Zustand nicht zufrieden war und daß er durchaus für die Beilegung der bestehenden Ordnung war. Doch er kommunist war, hätte der Zeuge aus seiner ganzen Darstellung der politischen Verhältnisse heraus erkannt. Auf Befragen durch den Verteidiger Dr. Sad erklärt der Zeuge,

daß Lubbe damals bei der Vernehmung fliegend gesprochen habe, so daß man ihn nur wenig zu fragen brauchte. Von der Lubbe sei ferner hartnäckig dabei geblieben, seine Taten allein gemacht zu haben.

Auch nach der Konfrontation mit Torgler habe Lubbe erklärt, daß er den Mann nicht kenne. Bei den politischen Vernehmungen habe er sich in gutem Deutsch geäußert.

Der Kriminalkommissär Dr. Zirpens hat Dr. Heißig bei der ersten Vernehmung Lubbes abgelöst. Er behauptet, wenn man Lubbe als Hauptperson reden lasse, so werde er sehr geschwätzig, worauf der Vorsitzende Lubbe mit den Worten apostrophiert: „Sie dürfen jetzt als Hauptperson reden“. Von der Lubbe bleibt jedoch apathisch sitzen.

Der Angeklagte Dimitroff fragt, ob bei der Vernehmung ein holländischer Dolmetsch anwesend gewesen sei. Der Zeuge verneint dies und erklärt, daß Lubbe sehr gut deutsch verstanden habe. Auf den Einwurf Dimitroffs, warum dann vom Untersuchungsrichter Lubbe mit Hilfe eines Dolmetschers einvernommen worden sei, erklärt der Vorsitzende, daß der Untersuchungsrichter sehr wohl einmal die Hinzuziehung eines Dolmetschers für notwendig halten konnte.

Ein Kriminalassistent Marowski hat Lubbe Ende März über das Gespräch vernommen, das er mit Neu-Köllner kommunistischen Arbeitern auf der Straße gehabt hatte. Ein Arbeiter hätte nach der Darstellung Lubbes erklärt, man müsse öffentliche Gebäude anzünden, worauf er (von der Lubbe) erwidert habe, „so muß's kommen“. Darauf habe ein anderer Gesprächsteilnehmer erklärt, „der Junge ist richtig, den können wir gebrauchen“. Lubbe habe diese Äußerung später wieder abgestritten. Lubbe selbst habe aber vom Gebäudeanzünden nichts gesagt. Ebenso bestreitet Lubbe, daß er bei diesem Gespräch ein rotes Mitgliedsbuch der KPD aus der Tasche gezogen habe.

Die weitere Vernehmung dreht sich um die Vorgänge nach dem Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt. Der Oberreichsanwalt erklärt, er entnehme den Auslagen, daß von der Lubbe belastende Angaben zunächst zugegeben und dann wieder später in Absprache gestrichelt habe. Der Zeuge Marowski erklärt, er habe dies für eine bestimmte Taktik des Angeklagten gehalten.

Der Angeklagte Dimitroff sagt neuerdings, warum bei der polizeilichen Vernehmung Lubbes kein holländischer Dolmetscher zugezogen worden sei, und entgegen auf Einwände des Vorsitzenden, er finde es eigenartig, daß bei seiner Einvernahme von allem Anfang an ein bulgarischer Dolmetsch hinzugezogen wurde, obwohl er doch mindestens ebenso gut deutsch spreche wie Lubbe. Zeuge Heißig erklärt, daß Dimitroff angegeben habe, überhaupt kein Deutsch zu verstehen, was Dimitroff scherzend in Abrede stellt.

Dimitroff konstatiert, daß er von der Lubbe niemals gegenüber gestellt worden sei.

Weil man bei ihm eine Ansichtskarte des Berliner Schlosses gefunden habe, so habe man ihn bei der ersten Vernehmung als Mitarbeiter Lubbes bei dem Reichstagsbrand hinstellen wollen. Der Vorsitzende erklärt, daß Dimitroff wieder mit dem Fragerecht Mißbrauch treibe, weshalb er ihn von der weiteren Fragestellung ausschließe.

Torgler erklärt zu einer Zeugenaussage, daß von der Lubbe von der Absicht gesprochen habe, in einer kommunistischen Versammlung im Sportpalast in der Diskussion zu sprechen, daß daraus nur hervorgehen könne, daß Lubbe seine entgegengesetzte Auffassung zum Ausdruck bringen wollte. Es sei grundsätzlich verboten, daß ein Kommunist in Parteiverfassungen in die Diskussion eingreife.

Es folgt nun die Vernehmung des Untersuchungsrichters Vogt, der die ganze Voruntersuchung geleitet hat. Er erklärt, von der Lubbe habe sich genau überlegt, was er sagte; er habe ein ganz eminentes Gedächtnis für die verschiedenen Vorfälle in seinem Leben gehabt.

**Lubbe will „alles allein gemacht haben“?**

Der Vorsitzende fragt weiter den Zeugen, ob der Angeklagte den Brandweg nicht immer gleich schildert habe.

Reichsgerichtsrat Vogt: Es wird nicht möglich sein, ein klares Bild zu bekommen, wie er gelaufen sein will. Wenn man alle Protokolle zurückblättert, wird man feststellen, daß sie in wesentlichen Punkten voneinander abweichen. Ich habe den bestimmten Eindruck, daß er in dem Bestreben, alles allein gemacht haben zu wollen, immer dann, wenn er von einer neuen Brandstelle erfuhr, sofort den Weg darzustellen suchte, den er gegangen ist. Ob er in einzelnen nicht mehr weiß, wie die Dinge waren oder ob er es nicht sagen will, dafür habe ich keine Unterlagen. Von der Lubbe hat einmal folgende Äußerung getan: „Ja, dann müssen die anderen sagen, was sie gemacht haben.“

Ich kann diese Äußerung nicht ganz bestimmt hinstellen und habe sie deshalb auch nicht protokolliert. (1)

Der Untersuchungsrichter gibt dann eine Erklärung ab, in der er sagt, aus den Zeitungen habe er entnommen, daß hier von Seiten der Bulgaren ein

**Angriff gegen die Untersuchungsmethoden und die Führung der Protokolle**

erhoben worden ist. Vogt lege Wert darauf zu erklären, daß er nie etwas unternommen habe, was den Angeklagten schädlich sein könnte. Er finde es deshalb „unerhört“, wenn jetzt gegen die Untersuchungsbehörde der Vorwurf erhoben wird, als stimmten die Protokolle nicht.

Der Vorsitzende verliest eine der Unterchriften unter einem Protokoll, in der es heißt:

„Das Protokoll ist im ganzen und großen dem Sinne nach richtig. Ich werde das Protokoll nicht unterschreiben. Ich lehne es auch ab, dem Untersuchungsrichter aus ein weißes Papier meinen Namen hinzuschreiben.“

Der Untersuchungsrichter stellt fest, daß dies unter jedem Protokoll stehe!

Vorsitzender: Dimitroff hat sich bedankt, daß ihm über

**die Verlobungsanzeige**

nichts bekanntgegeben worden sei.

Zeuge: Die Verlobung hat mit der Brandstiftung nichts zu tun. Mir war bekannt, daß Dimitroff einen großen weiblichen Bekanntenkreis hatte. Als ich eine Frage nach dieser Richtung stellte, wurde er sehr unangenehm mit dem Bemerkten, daß das doch seine private Angelegenheit sei. Deshalb ist es vielleicht möglich, daß ich nun auch auf die mir bekannte Verlobungsanzeige überhaupt nicht einging.

**Die Fesselung Lubbes — Selbstmordversuch Taneffs!**

Oberreichsanwalt: Ist Ihnen jemals aufgefallen, daß gegen von der Lubbe irgendetwas unternommen worden ist, was nicht in Ordnung war?

Zeuge: Mir ist nichts darüber zu Ohren gekommen. Er selbst hat auch niemals eine Beschwerde darüber vorgebracht mit Ausnahme der Fesselung. Im übrigen erklärt Vogt noch, daß der Angeklagte Taneff einen Selbstmordversuch unternommen hat und daß der Angeklagte Dimitroff gegen ihn, den Untersuchungsrichter, persönlich vorgegangen sei.

**Warum?**

Er sei mit beiden Fäusten auf ihn zugeflogen und lebhaft durch sein „ehr energisches Entgegenreten“ habe er Dimitroff an Tätlichkeiten abhalten können.

**Vogt Vogt**

Rechtsanwalt Dr. Sad: Haben Sie den Versuch gemacht, unter der Angabe, daß der Angeklagte Torgler bereits ein Geständnis abgelegt habe, den Angeklagten von der Lubbe zu veranlassen, seinerseits zu sagen, Torgler wäre mitschuldig am Reichstagsbrand?

Zeuge Vogt (nach einigem Zögern): Ich glaube eigentlich, daß mir eine derartige Frage erspart wurde! Ich bin deutscher Richter, ich bin Reichsgerichtsrat und heiße außerdem Vogt, und ich glaube, ...

Dr. Sad: Diese Frage geht zurück auf die Behauptung eines deutschen Anwaltes, der als Verteidiger des Herrn Neumann im Tscheka-Prozess mit Ihnen in Moskau Rücksprache gehabt haben will. Im Auslande hat er jetzt die Behauptung aufgestellt.

Zeuge Vogt: Damit kein falsches Bild entsteht, erkläre ich mit aller Bestimmtheit, daß ich nie und nimmer irgendetwas getan habe, was sich mit der Ehre eines deutschen Richters nicht vertragen würde. ...

Angeklagter Dimitroff: Bei der Zeuge als Untersuchungsrichter am 1. April eine Mitteilung veröffentlichen lassen, in der behauptet wird, Dimitroff, Popoff und Taneff hätten in Verbindung mit von der Lubbe die Reichstagsbrandstiftung durchgeführt? Ich frage: Ja oder Nein! (Bewegung und Heiterkeit im Zuhörerraum.)

Vorsitzender: Dimitroff, wenn Ihre Tonart hier nicht anders wird, ... ich habe mit Ihnen Geduld genug gehabt — so scheiden Sie einfach hier aus bei der Fragestellung.

**Der „tote“ Marxismus**

Reddinghausen (Rheinprovinz), 27. September. Der Staatspolizeistelle Reddinghausen ist ein neuer Aufruf der Kommunistischen Internationale, der zum Zusammenschluß der noch vorhandenen Reste der KPD und SPK, sowie zur Bildung von Aktionskomitees in allen Betrieben, zum Massenstreik und zur gewalttätigen Beseitigung der Reichsregierung auffordert, in die Hände gefallen. Als Verbreiter wurde der führende KPD-Funktionär Großmüller aus Reddinghausen festgenommen. Ein Kurier aus Quels konnte festgenommen werden.

Zeuge Vogt: Es ist richtig, daß eine derartige Mitteilung in die Presse gegeben worden ist und daß darin steht, die drei verhafteten Bulgaren seien an der Brandstiftung oder an der Sprengung der Kathedrale in Sofia beteiligt gewesen.

Dimitroff: Meine Frage ist ja vollkommen mißverstanden worden. Ich habe gar nicht von dem angeblichen Attentat gesprochen, sondern davon, daß

noch vor Beginn der Voruntersuchung von dem Untersuchungsrichter eine kategorische Behauptung über meine Beteiligung am Reichstagsbrande verbreitet worden ist.

Ich will damit beweisen, daß es eine tendenziöse Untersuchung war, eine Fälschung der öffentlichen Meinung.

Bei diesen Worten unterbricht der Vorsitzende den Angeklagten Dimitroff und ruft ihm laut zu: „Das dulde ich nicht länger,

halten Sie den Mund!“

Zeuge Vogt: Es ist richtig, daß damals die Erklärung abgegeben worden ist.

Die Austritte mit dem Angeklagten Dimitroff sehen sich fort.

Die Strafprozessordnung in der Hand ruft er: Ich möchte auf Grund der Strafprozessordnung feststellen, daß

meine Fesselung geschwändrig

war. Der Zeuge Vogt erklärt, daß er dem Angeklagten Dimitroff nahegelegt habe, eine Entscheidung des Reichsgerichtes (!) über die Fesselung einzuholen. Während der Dauer der Untersuchung sei eine solche Entscheidung aber nicht herbeigeführt worden.

Dimitroff sagt darauf ironisch: „So objektiv ist er in seinen Worten.“

Vorsitzender: Sie sollen sich jeder Beleidigung des Untersuchungsrichters enthalten!

Als Dimitroff seine Bemerkungen fortsetzt, ruft ihm der Vorsitzende ein entschiedenes Halt entgegen. Dimitroff wirft dem Untersuchungsrichter mit lauten Worten vor, daß seine

Untersuchung unrichtig, tendenziös und brutal

gewesen sei.

Der Vorsitzende greift energisch ein. Polizeibeamte nehmen den Angeklagten Dimitroff am Arm und ziehen ihn auf seinen Stuhl nieder. Der Senat verläßt den Saal. Dimitroff ergeht sich noch in „Beschimpfungen“.

Nach einer Pause erscheint der Senat wieder und der Vorsitzende verkündet den Beschluß, daß dem Angeklagten Dimitroff das Wort entzogen wird. Es wird ihm weiter mitgeteilt, daß er sofort abgeführt wird, wenn er noch ein Wort sagt.

Die Verhandlung wird darauf auf Donnerstags verlegt.

**Lilith und der Komet**  
Ein abenteuerliches, modernes Märchen von Kurt Doberer

Es kam jedoch anders. Allan, der angepannt in die Flugrichtung der Maschine starrte und das Fernrohr nicht mehr von den Augen brachte, wurde unruhig.

„Was ist denn?“ fragte ich.

„Sie kommen zurück. Die Maschinen steigen und kreisen. John scheint Krieg zu machen!“ erklärte Allan aufgeregt.

Nun hatten alle wieder die Feldstecher an den Augen. Ich sah an unserem großen Rohr.

„Macht die Radio-Apparate fertig! John ist nicht abgebrunnen.“

Draußen, gerade vor uns hinaus, war das Meer voll dunkler Nisse und weißem Gischt. Dort war auch für Hydroplane keine Landemöglichkeit. Dorthin aber schienen sie John zu locken.

Sie waren jedoch schon soweit draußen, daß ich manchmal alle Maschinen im Klular hatte.

Unser Empfänger begann zu summen. Die Polizei-Apparate sprachen: „Ergebt euch!“ klinkten sie.

Aber John Willat gab ihnen keine Antwort. Statt dessen haben wir einen Apparat sich steil emporheben. Es mußte John sein.

Die anderen schoben nun ebenfalls ihre Maschinen hoch. Zwei davon schienen sich zu nahe gekommen zu sein. Sie hingen einige Augenblicke beieinander. Dann begannen sie zu taumeln.

Als hätte John nur noch auf einen solchen Augenblick gewartet, warf er keine Maschine im Looping hoch. Dann tauchte sie wie ein Stein herunter auf die beiden. In einem wirren

Anäuel stürzten die drei Maschinen in das Meer. Dort ließ eine heftige Explosion die See hoch aufschäumen.

John hatte den Zusammenstoß der beiden Maschinen dazu benutzt, um durch seinen Triid genauere Nachforschungen nach unseren Leichen bis zur Unmöglichkeit zu erschweren.

Der tapfere John Willat! Er hatte sich, geistesgegenwärtig bis zum letzten Augenblick, bewußt und lastbütig für uns geopfert.

Unser Empfangsapparat begann nochmals zu knistern. Eine der Polizeimaschinen landete auf offener Welle Meldung zur „Achse“:

„Achtung — Achtung — Polizeimaschine fünfzehn von der Küstenflottille sendet — Ueber den Nordklippen abwärts nahm das Verneistungsschiff zwei unserer Maschinen mit in die Tiefe — Die beim Aufschlag auf die Wasserfläche erfolgende Explosion war so heftig, daß größere Teile nicht mehr treibend gesehen werden — Verrettet wurde niemand —“

Es war ein regnerischer Tag, als die Telegramme an die Mauern geklebt wurden. Mit eingezogenem Hut las ich die Schilderung meines Todes. Breit und wichtig hielt das Papier die Buchstaben vor meine Augen. Ich begann mit dem Telegramm zu sprechen:

„Ich bin nicht tot — ich bin hier — Matassani soll sich nur hüten. Seine Rechnung ist schon zu groß für den einen Tod, den er nur sterben kann. Das Spiel geht weiter, hörst du? Und billig will ich ihn — kriegen. Keine Figur darf fallen in meinem Spiel. Nun — ich greife an! Zuerst — Das Damenichsch!“

Vielleicht dachte ich zu wenig an die Frau, die ich so liebte und zu viel an diesen Mann, den ich so haßte, als ich hinter dem dünnen Vorhang in Lilith Matassanis Zimmer stand. Aber ich fühle mich sicher und stark. Vor drei Tagen schienen alles zusammengebrochen — meine Arbeit und meine Stellung in der Welt. Mit der Verne-

Warte schien mein letztes Bollwerk gesprengt. Alle Hunde hehten uns.

Jetzt jedoch war ich wieder im Angriff.

Lilith trat in das Zimmer. Sie war bleicher als sonst. Ihre Augen waren dunkler und ihre bloßen Lippen mochten zwei dünne Striche im Gesicht.

Sie denkt an dich, an dich — hämmerte es auf mich ein. Aber der Wahnsinn des großen Spiels hatte mich noch so in seinen Klauen, daß ich „Schach der Dame!“ sagte, als ich vor den Vorhang trat.

Lilith blieb im Gehen vornüber gebeugt stehen. In ihre Wangen trat einen Augenblick frohe Röte. Impulsiv wollten ihre Hände nach mir greifen. Aber ihre Bewegung wurde eine milde Geste. Ihre zuckenden Lippen wurden noch blässer. „Wörter!“ sagte sie.

Ich war Sekunden nicht fähig, ein Wort zu lassen. Unter meiner Schädeldecke fühlte ich anstatt des Hirnes einen Gallertklumpen. Es war, als hätte man mir ein Weisrohr auf den Kopf geschlagen.

Wie konnte sie das glauben! — Nach all dem, was alle Welt sprach, mußte sie es glauben. Aber fühlte sie denn nichts? — Sie fühlte nichts — nein! So war das einfach ausgelöscht, Liebe und — Aber warum denn nur? Wieso kam das? Aber fühlte sie denn nichts? — Sie fühlte nichts — nein! — Meine Gedanken gingen wie irrfinnig immer im Kreis herum, bis sie sich endlich irgendwo festbissen. Es war alles so lächerlich! — Was war lächerlich? — Ich war lächerlich. —

Der ich eben noch wie ein Junge gebehrt hatte, wurde hart und kalt.

„Vielleicht — vielleicht irrst du dich“, sagte ich. „Vielleicht täuscht dein Mann euch alle und dich auch. Vielleicht bin ich kein Mörder — aber ein Schurke bin ich.“ Ich begann, hart und laut zu reden: „Ein Schurke bin ich. Mein Wert ist

vernichtet. Freunde starben um mich. Und ich stehe vor einer Frau und zittere!“

Ich vergaß, daß ich alles hatte erst erklären wollen, daß — eine Maschine zur Flucht bereit stand.

„Verzeihung“, sagte ich, „es war so schön, Frau Matassani, um den toten Did Douglas zu trauern. Trauern Sie nur — er ist tot!“

Ich hatte Glück und Leben auf diese Karte gesetzt. Aber ich hatte verloren. Und in der wilden Leidenschaft des großen Spiels beschloß ich, die letzte Karte auch noch hinzutwerfen.

Der Did Douglas aus Blut und Leben hatte eben seine größte Karte verspielt. Eine Wacht, die in der Ecke meines Gesichtes hauste, übernahm nun das Kommando. Ich wurde eine Figur in meinem eigenen Spiel.

Mit raschen Schritten war ich an die Tür getreten. Unhörbar klinkte ich sie auf. Dann gab es ein paar federnde, leichte Sprünge. Man hörte nur das leichte Klackeln meiner Sohlen, als ich die Treppe hinabsteigte. Unten preßte ich mich rasch hinter einer der Marmorsäulen.

Ich tat es unbewußt. Aber dieses Raubtier in mir, das jetzt nur noch an Matassani dachte, das mußte es geahnt haben.

Oben wurde eine Tür aufgerissen. „Did!“ rief in heller Angst eine Frauenstimme. Dann kamen rasche Füße die Treppe herunter, eilten vorüber, hinaus in den Garten.

„Lilith sucht ihren Liebsten“, sagte das Raubtier.

„Nun, Sir Douglas, kommt der nächste Zug. Schach dem König!“

Meine Schritte waren unhörbar, als ich durch die Gänge ging. Ich kannte das Gebäude. Diesen Flügel bewohnte Matassani. Im Halbdunkel war es jedoch schwer, sich zurecht zu finden. Mit Hilfe meiner kleinen Lampe fand ich endlich die Tür zum Arbeitszimmer.

(Fortsetzung folgt.)

# Notenwechsel Deutschland-Rußland über die Ausweisung deutscher Journalisten

Moskau, 27. September. (Zaf.) Zwischen dem Leiter der deutschen Gesandtschaft von Twardowski und dem Volkskommissar für Außenbeziehungen, von Twardowski, hat ein Notenwechsel stattgefunden. Von Twardowski protestierte gegen die Ausweisung der deutschen Korrespondenten aus Sowjetrußland und ersuchte, die Ausweisung rückgängig zu machen. Litwinow wies in seiner Antwort darauf hin, daß die Maßnahmen der Sowjetregierung durch die systematische Verfolgung der sowjetischen Pressevertreter, durch verletzende Handlungen der deutschen Behörden und durch die Schaffung eines besonderen Regimes für die sowjetrussischen Journalisten in Deutschland, denen die Möglichkeit genommen wurde, ihre Funktionen auszuüben, erzwungen wurde. Litwinow erinnerte an die Verhaftungen und an die Hausdurchsuchungen bei den Korrespondenten des Blattes „Zwestija“ Raith, an das Eindringen der SA-Leute in die Wohnungen der Korrespondenten und an die Nichtzulassung der Korrespondenten sowjetrussischer Blätter zum Reichstagsbrandstifter-Prozess in Leipzig. Litwinow

verweist weiter darauf, daß trotz der Verhandlungen des deutschen Außenministeriums, die entsprechenden Maßnahmen zu treffen, derartige Handlungen nicht nur nicht eingestellt wurden, sondern immer verletzendere Formen annahmen und die Schuldigen nicht bestraft wurden. Es sei daher kein Wunder, wenn die Sowjetorgane und die Sowjetregierung sich mit einer derartigen Lage nicht ausöhnen können. Da die Sowjetregierung nicht gewillt sei, den Weg repräsentativer Maßnahmen einzuschlagen und die deutschen Pressevertreter einem besonderen Regime auszuliefern, so sei es vor, ihnen zu erklären, daß ihr weiterer Aufenthalt in der Sowjetunion solange unmöglich ist, solange den sowjetrussischen Journalisten die Möglichkeit in Deutschland zu jeder Tätigkeit genommen ist. Litwinow erklärte weiter, es sei bedauerlich, zu solchen Maßnahmen greifen zu müssen, doch seien diese Maßnahmen durch die Handlungen der deutschen Regierungsorgane aufgezwingen worden, denen die Verantwortung für die geschaffene Lage zufalle.

# Die Politik der Kleinen Entente

## Beschlüsse von Sinaja

Sinaja, 27. September. Nach Beendigung der letzten Beratung des Ständigen Rates der Kleinen Entente wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben:

Der Ständige Rat der Kleinen Entente hielt fünf Sitzungen ab. Die drei Außenminister berieten zunächst über die internationale Lage seit ihrer letzten Sitzung in Prag im Juni d. J. In dem sie mit Bedauern feststellten, daß die Wirtschaftskonferenz in London nicht die gewünschten Ergebnisse brachte, waren sie einmütig in ihrem Urteil über die allgemeine europäische politische und wirtschaftliche Lage, die auf der einen Seite mehrere Anzeichen einer Besserung, auf der anderen Seite unzweifelhafte Anzeichen einer Verschlechterung aufweist. Sie äußerten besonders ihre Bemerkung über die befriedigenden Ergebnisse des Abschlusses des Nichtangriffspaktes mit der Sowjetunion.

Demgegenüber ruft die Lage Mitteleuropas eine Unruhe hervor, deren allfällige Folgen im einzelnen geprüft wurden. In dieser Angelegenheit wurden entsprechende Beschlüsse gefaßt. Die drei Außenminister lehnten die allgemeinen Grundzüge ihrer Politik in Angelegenheit der Verhandlungen über Mitteleuropa fest, wobei sie gleichzeitig neuerlich ihre Politik der Festigkeit und der Unantastbarkeit der Verträge und ihren guten Willen zu der Zusammenarbeit mit ihren Nachbarn auf wirtschaftlichem Gebiet betonten.

Alle Anzügen, die von verschiedenen Seiten in der letzten Zeit in dieser Angelegenheit gemacht wurden, wurden vom Gesichtspunkte der Konzeption, die die Grundlage des Organisationspaktes der Kleinen Entente bildet, und der die drei Staaten treu bleiben, sorgfältig geprüft.

Das Wirtschaftsprogramm, das der Ständige Rat der Kleinen Entente im Juni d. J. in Prag annahm, wurde aus-

gestaltet und es wurden Beschlüsse gefaßt, die darauf abzielen, es zu konkretisieren und es in kurzer Zeit durchzuführen. Der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente wurde für Anfang November 1933 einberufen.

Der Ständige Rat der Kleinen Entente hat beschlossen, dem Wirtschaftsrat u. a. vorzulegen: Die Vorschläge betreffend die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern der Kleinen Entente, die den Gegenstand der ersten Prüfung auf der Konferenz von Sinaja bilden. Diese Vorschläge beziehen sich auf die Zusammenarbeit der drei Länder, der Eisenbahn-, Post-, Fluß-Schiffahrts- und Flugverkehr, die Normalisierung in Landwirtschaft und Industrie, die Vereinheitlichung auf dem Gebiete des Handels- und des Zollrechtes, die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Statistik, die Zusammenarbeit der Notenbanken und andere Fragen dieser Art.

Damit die Intensität der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den drei Ländern nicht bedroht werde, so lange die statistische Wirtschaftsorganisation der Kleinen Entente noch nicht im vollen Umfange verwirklicht ist, beschloßen die drei Minister, vor Dezember d. J. ein genaues Programm der Verkäufe und Einkäufe vorzulegen, die jedes der Länder der Kleinen Entente bei den zwei anderen i. J. 1934 wird effektuieren können.

In der Frage der Abrüstung verfolgte der Ständige Rat sorgfältig die Entwicklung der in den letzten Tagen geführten Verhandlungen zwischen den Großmächten und betonte neuerlich seinen Willen, mit allen seinen Kräften die Bestrebungen, die auf ein Einvernehmen und auf eine allgemeine Pazifizierung abzielen, zu fördern. Der Ständige Rat hat es nicht für notwendig gehalten, seine bisherige Politik und sein Programm in dieser Angelegenheit zu ändern.

Der Ständige Rat der Kleinen Entente hofft, daß die im Zuge befindlichen Verhandlungen zur Vorbereitung einer allgemeinen Abrüstungskonvention führen werden, deren Grundlage eine Probezeit von vier Jahren und eine wirksame, auf alle Staaten applizierte automatische Kontrolle wäre. Es wird dringend notwendig sein, Sanktionen für die Verletzung einer solchen Konvention festzusetzen.

In der heutigen Sitzung vormittag, an der auch die zwei Herrscher teilnahmen, ratifizierte der König von Rumänien die Abkommen vom 3. und 4. Juli l. J., das ist den Vertrag der Sowjetunion mit den Nachbarstaaten und den Vertrag der Sowjetunion mit der Kleinen Entente.

In der Nachmittagsitzung nahmen der südslawische und der rumänische Außenminister den Austausch und die Ratifikation von neunzehn Abkommen zwischen Südslawien und Rumänien, die sämtliche ungelösten Fragen zwischen den zwei Ländern regeln, vor.

Der Ständige Rat der Kleinen Entente einigte sich schließlich über den Vorgang beim Austausch der Ratifizierung der mit der Sowjetunion unterzeichneten Verträge.

# Massen-Ausbürgerung österreichischer Nazis

Wien, 27. September. Die Abtrennung der Staatsangehörigkeit nationalsozialistischer Delinquenten nimmt immer größere Ausmaße an. Gestern griff die Wiener Polizeidirektion zu dieser Maßnahme gegen einige nach Deutschland geflüchtete SA-Führer, die an verschiedenen Gas- und Bombenattentaten in Wien beteiligt waren; heute wird aus Salzburg gemeldet, daß dort 21 nationalsozialistische Funktionäre die Staats- und Landesangehörigkeit aberkannt wurde, womit die Zahl der von dieser Strafe betroffenen Personen im Lande bereits auf 189 gestiegen ist. In Oberösterreich wurden bis heute aus den gleichen Gründen 150, in Tirol über 200 Nationalsozialisten die Staatsbürgerschaft aberkannt.

# Wiener Nazizentrale aufgelogen

Wien, 27. September. Gestern hat die Polizei wiederum eine geheime nationalsozialistische Nachrichten- und Organisationszentrale stillgelegt, die in dem Vereine Oesterreichische Blindenfürsorge im IV. Bezirk untergebracht war. In diesem Lokal wurden der Leiter dieses Büros, der reichsdeutsche Detektiv Wolfgang Julius Giller, und zwei österreichische nationalsozialistische Parteigänger festgenommen. In der Altentworfener Giller's konnte man Nachrichtenmaterial sicherstellen. Weitere acht Personen, die für dieses Büro tätig waren, konnten gleichfalls ausgeforscht und verhaftet werden.

# Die Dollfuß-Rede in Genf

Genf, 27. September. In der Plenarsitzung der Völkerbundversammlung eröffnete heute die allgemeine Debatte der englische Außenminister Sir John Simon. Er erwähnte, daß das abgelaufene Jahr ein Jahr der Fortschritte nach wirtschaftlicher Gesundheit war. Diese Gesundheit sei aber ausgeschlossen ohne politische Besserung und hauptsächlich ohne ein Abkommen über die Abrüstung. Heute sei mehr denn je Vertrauen notwendig, ohne daß der Frieden nicht festgestellt werden könne.

# Unterstützt die Lotterie der Arbeiterfürsorge!



Lose sind zu haben bei den Vertrauensleuten der verschiedenen Organisationen.

Dann sprach der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß. Er führte u. a. aus: Die geistigen und materiellen Umgestaltungen müßten in den einzelnen Staaten ihrer Beschaffenheit nach vollzogen werden. Es ist nicht möglich und wäre naturwidrig, ihnen eine gleichförmige Schablone aufzudrücken zu wollen. Oesterreich ist im Begriff, aus den Fehlern der Nachkriegszeit lernend, sich eine seinen Bedürfnissen entsprechende politische und wirtschaftliche Verfassung zu geben. Es war von Anfang an klar, daß die wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit Oesterreichs nicht ohne Vergrößerung seines Abgabengebietes gesichert werden kann. Was wir verlangen und erreichen müssen, ist, daß die Gesamtheit der Staaten von uns ebenso viel laufe, als wir von ihr laufen, und daß diese Ausgleichung sich nicht durch Verringerung unserer Einfuhr, sondern durch Vergrößerung unserer Ausfuhr vollziehe. Oesterreich ist entschlossen, die Wege zu gehen, die ihm die Möglichkeiten unabhängiger Existenz und wirtschaftlicher Entwicklung eröffnen. Es erwartet dabei die wohlwollende Mitwirkung der anderen Mächte. Oesterreich wendet sich in dieser Hinsicht auch an den Völkerbund mit der Bitte, durch sein großes moralisches Gewicht diese Bestrebungen in jeder Beziehung zu fördern. Nach schweren Jahren seines schweren Existenzkampfes

bekannt sich Oesterreich heute mehr denn je aus dem eigenen Willen seiner Bevölkerung zu seiner Freiheit und zu seiner Unabhängigkeit.

Sodann sprach der Vertreter Kanadas. Er betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Staaten bei Konsolidierung des Friedens und der Abrüstung. In bezug auf die Abrüstungsfrage erklärte er, daß zunächst ein bestimmter Grad der Abrüstung erzielt werden müsse. Dann erst könne die Sicherheit garantiert werden.

# 284.000 Arbeitslose in Oesterreich

Wien, 27. September. Das Konjunktur-Forschungsinstitut stellt fest, daß seit dem Feber d. J. 118.000 untertätige Arbeitslose angestellt sind, wodurch sich ein Rückgang auf 284.000 ergeben hat. Bis Ende Juli waren im freiwilligen Arbeitsdienst 7261 Arbeiter beschäftigt. Durch die Gesamtheit der Regierungsmaßnahmen wurden bis zu diesem Zeitpunkt 17607 Arbeiter beschäftigt.

# Arbeiter-Jahrbuch 1934

ein Duell des Kampfes, des Wissens und der Freude.

Unser judendeutscher Arbeiterkalender gilt seit Jahren als einer der besten Zypressen dieser Art und nun, nach seiner letzten Entwicklung, darf man wohl, ohne der Ruhmredigkeit sozusagen fürs eigene Haus geizig zu werden, das Urteil aussprechen, daß unser Arbeiter-Kalender zum überaus wertvollsten Jahrbuch geworden ist, daß es als Vorbild für alle ähnlichen Arbeiten anderer sozialdemokratischer Parteien gelten könnte. Das erfüllt uns mit Stolz.

Das Arbeiter-Jahrbuch 1934, das eben jetzt zu seinen Freunden hinausgeht, scheint mir das prächtigste und originellste unter allen bisher erschienenen zu sein. Ausgezeichnet mit großen literarischen Kenntnissen und Fähigkeiten, sicher und erlebend im Geschma, voll überall deutlich fühlbaren Bewusstseins besonderer Aufgaben hat die Schriftleitung (Dr. Emil Franzel) textlich und illustrierend eine Auswahl getroffen, an der der Hochgebildete wie der einfache Arbeiter Bereicherung ihres Wissens, Nahrung des Kampfesgeistes und manchmal anderen Duell reiner Freude finden werden.

Deutlich gibt sich die sinnvolle Konzeption dieses Jahrbuchs zu erkennen, eine gewisse Gliederung nach den meistbeachteten Hauptthemen und dennoch bildet das Buch ein harmonisches Ganzes, stichend Politisches und Historisches, Künstlerisches, Technisches und Poesietheoretisches, stichend Wort und Bild, Poesie und Prosa, Zeitgemäßes und scheinbar nur Erinnerendes in einen großen Strom zusammen, dessen Ursprung in der sozialistischen Gedankenwelt, dessen Mündung im Reiche des Sozialismus liegt.

Die Verbindung von praktischer Arbeit und ideellem Höhenflug wird schon im Kalenderium sichtbar, das unter dankenswerter Verzicht auf Geburtagshinweise Rücksicht auf die politischen Alltagsorgen des Proleten nimmt und so eigene Bedeutung erhält, obwohl im selben Rahmen Wesentlicheres von Georg S. Trapp in packenden Holzschritten und von Mathias Claudius, Villenron und Karl Kraus in herrlichen Versen gegen den Krieg gesagt wird, dessen zwanzigjähriges unheiliges Gedenden zu begeben eines der Hauptziele des Buches ist. Trapp hat übrigens und unter anderem auch einen dreifarbigen Holzschmitt beigeleuert, der in seiner Eindeutigkeit, Klarheit und Überzeugungskraft als eines der bisher besten Werke dieses zu hoher Reife gelangten jungen deutschbolschmischen Künstlers angeprochen werden kann.

Den ersten eigentlichen Hauptabschnitt des Buches hat die Schriftleitung dem Film gewidmet, seiner Bedeutung für unseren politischen und kulturellen Kampf. In drei ausgezeichnete durchdachten Aufsätzen nehmen Fritz Rosenfeld, Emil Franzel und Albrecht Viktor Blum zum Film Stellung, unterstützt durch eine ganze Galerie von Bildern, die das Jahrbuch geradezu überraschend beleben und aktualisieren.

Das große Mittelstück des Buches nimmt hohe Schönegeistigkeit ein, die durchweg dichterisch gefolgt und revolutionär gewollt ist. Neben so „klassischen“ Namen jüngster Zeit wie Wedekind, Peter Altenberg, Alfred Polgar, Mechthilde Lidnowskij, Joseph Roth, Oscar Maria Graf stehen die besten Namen aus dem judendeutschen proletarischen Schrifttum vertreten: unser armer Rudolf Kückel mit zwei seiner kraftvoll geschriebenen, aber so innig empfundenen Gedichten, gleichfalls mit kämpferischer Arbeiterlyrik Erna Sa-

berzeitl, Willi Mader, Hans Houheiser und Josef Hofbauer, welche leipziger zudem noch eine fesselnde und ergreifende Erzählung aus dem Deutschland von heute beisteuert. Von ganz ungewöhnlichem Reiz und härtester Ausdruckskraft eine Novelle von Jascha Kruder; ein Meisterstück der Abenteuer-Erzählungskunst ist Otto Lütken's „Gosard“ und eine über alle Maßen ergötliche Geschichte unseres Hubert Leinsmer „Schweigt bei der SA“.

Den politischen Teil, bestreiten vor allem Franzel mit einem gedankenvollen Beitrag zur Weltgeschichte des Dritten Reiches und Karl Kern mit einem instruktiven Aufsatz über „Hitlers großes Jahr“.

Empfindung und Idee zeigt auch alles andere, hier nicht Genannte: das stilvolle Gedichtblatt für Lourdes, Matteotti, Fohl und Jarolim, jede einzelne der vielen, von Trapp und alle Pompe gelieferten Illustrationen und die fast durchwegs kostbaren Zeichnungen Karl Hössing's, Franz Masereels, George Grosz und anderer.

Je höher eine Leistung, desto sicherer erreicht sie auch der Trahl der Kritik. Nun, unser dies-jähriges (d. h. nächstjähriges) Jahrbuch ist eine ganz außerordentliche Leistung, zu der Schriftleitung, Partei und Leserschaft zu beglückwünschen sind. Durch Charakter, Inhalt und Geschmack ist dieses Buch in hohem Maße über dem Großteil aller Erzeugnisse, die ein verlottertes und im Augenblick fast verlorenes deutsches Schrifttum einem lehrjahrgarigen Publikum zu bieten hat, ist Muster einer Sammlung für den Klassenkämpfer und doch auch geradezu Beispiel dafür, wie die sogenannten Magazine ausleben müßten, wenn sie nicht vom Geistesleben, vom Entgegenkommen an das Zentrationsbedürfnis und an die Zeitlichkeit eines vom schlechten Film verdorbe-

nen Publikums diktiert wären. So gut ist dieses unser Jahrbuch, daß Einwände nie seinen Wert berühren und nur den einen oder anderen Punkt der Zweckmäßigkeit betreffen können. Solchem Einwand wird die vielleicht manchem zu sehr gefordert erscheinende, wenn auch im Prinzip durchaus richtige und begrüßenswerte Pflege des Bildhaften an der Körperlichkeit begehren. Dazu ist meines Erachtens zu sagen, daß im Hinblick auf die doch nicht gleichartige Zusammensetzung der Leserschaft das Tempo des Aufklärungsprozesses oder die Geradlinigkeit der Kultivierung etwas hätten gemindert werden können. Die Unbeirrbarkeit in solcher Arbeit imponiert; aber auch der Schriftleitung des Jahrbuches kommt es gewiß nicht auf Impressionen, sondern aufs Gewinnen an. Vermutlich behält die Jahrbuch-Redaktion auch hierin mitbedenken insofern recht, als auf der einen Seite die Freude an dem herrlichen Geschenk durch solchen Einwand nicht gemindert werden kann, während wiederum sehr viele sich gerade durch das Entzücken besonders bereichert sehen werden. Rechnlich dürfte es sich mit der Feststellung verhalten, daß dem Film ein zu repräsentativer Platz eingeräumt, vielleicht auch die berechtigte Hochstellung von Karl Kraus noch überhöht wurde. Alles Neue, Eigenartige zieht Kritik auf sich. Das Entscheidende aber ist, daß man vor ihr sachlich bestehen könne; und das kann das Jahrbuch nicht nur, sondern ist selber kritischer Führer gerade auch auf diesem Gebiete. Und darum besteht kaum ein Zweifel darüber, daß dieser Jahrgang unseres Kalenders dessen Freundeskreis noch erweitern und noch fester zusammenschließen wird. Es bringt nicht nur jedem etwas, sondern allen sehr viel, Schönes, Großes und Gutes — ein wahres Schatzkästlein, das in hunderttausenden Exemplaren zu werden verdient.

Die deutsche kommunistische Presse eingestell.

Prag, 27. September. Das Landesamt stellte das Wochenblatt „Jungfront“ auf sechs Monate und die Kopfbücher „Vorwärts“, „Internationale“, „Kämpfer“ und „Arbeiterzeitung“ auf drei Monate ein.

Prag, 27. September. Durch Verfügung der Polizeidirektion wurde heute die weitere Herausgabe des Blattes „Slovak Wochenchrift“, des als Ersatzblatt für die verbotene Tageszeitung „Slovak“ erschienen war, verboten.

Herr Dr. Wohryzek berichtigt sein Porträt

Herr Dr. Walter Wohryzek sendet uns eine umfangreiche Berichtigung, die weder den Bestimmungen des alten, noch des neuen Pressegesetzes entspricht. Wir haben in unserem „Porträt“ in keiner Weise in Abrede gestellt, daß durch Stipendien, über deren Zuteilung Herr Dr. Wohryzek ausschlaggebend entscheidet, auch einigen Nichtfaschisten das Studium der politischen Wissenschaften ermöglicht wurde...

Vor einer Abspaltung in der Nationaldemokratie

Die Gegensätze zwischen dem rechten, faschistischen Flügel der Nationaldemokraten und der Parteileitung werden immer größer, so daß mit einer Abspaltung dieser Teile der Partei von den Nationaldemokraten gerechnet werden muß. Am Sonntag fand in Prag eine Beratung der sogenannten „Integrierten Nationaldemokraten“ statt, in welcher Inspektor Kochöfel, ein bekannter Mitarbeiter der „Karodni Listy“, den Vorsitz führte...

Die Wahrheit Dr. Büngers

Leipzig, 27. September. (Anpreß): Man erinnert sich, daß der bulgarische Angeklagte Dimitroff erklärte, man habe ihm jede freie Wahl eines Verteidigers verweigert. Der Vorsitzende des vierten Strafsenats des Reichsgerichts, Doktor Buenger, erwiderte, daß „die erforderlichen Schritte nicht unternommen worden seien“.

Goering lügt

Leipzig, 27. September. (Anpreß): Während der Vernehmung des Abgeordneten Torgler im Leipziger Reichstagsbrandprozeß hat weder der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Buenger, noch der Oberreichsanwalt Werner Einspruch erhoben, als Torgler behauptete, daß er fünf Monate gefesselt gehalten wurde.

Nur keine Betriebsräte wahlen

Berlin, 27. September. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, durch Gesetz vom 26. September 1933 das Recht der Landesregierungen aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung die Wahlen zu den gesetzlichen Betriebsvertretungen bis zum 30. September d. J. auszusetzen, bis zum Jahresabschluss zu verlängern...

Hirtfelder im Konzentrationslager

Der langjährige preussische Volkswohlfahrtsminister und selbst Ministerpräsident Hirtfelder, ein Zentrumspolitiker proletarischer Herkunft, heute ein weißhaariger Mann, ist nun ins Konzentrationslager gesperrt worden. Vor zwei Wochen hatten ihn SA-Burschen durch die Straßen der Stadt Essen getrieben, wobei er ein Korruptionsplakat umgehängt tragen mußte.

Unruhen in Dublin

Dublin, 27. September. (Reuter.) Gestern fand hier eine Sitzung der Republikaner statt, in welcher zugunsten der Gefangenen, die in den Gefängnissen des irischen Freistaates zurückgehalten werden, manifestiert wurde. Die Regierung des Valeras wurde in scharfer Weise angegriffen. Gegen Mitternacht kam es zu Ausschreitungen. Die Volksmenge bewarf die Polizei mit Steinen, die ihrerseits einigemal mit dem Gummistock einschreiten mußte...

Tagesneuigkeiten

Eisenbahntod auf dem Auffiger Bahnhof.

Vergangenen Dienstag um 20 Uhr wurde auf dem Bahnhof Auffig-Stadt der Hilfsangestellte Franz Brudla aus Gaisböden Nr. 49 von dem von Teplitz einfallenden Personenzug Nr. 622 überfahren und auf der Stelle getötet. Der Körper des Bedauernswerten wurde vollkommen zerstört. Der an der Unfallstelle erschienene Eisenbahnarzt Herr MUDr. Doranth ordnete die Ueberführung der Leiche in die Totenhalle des Zentralfriedhofes an. Brudla war als Beschädigter tätig und stand auf dem erhöhten Bahnsteig zwischen dem 1. und 2. Hauptgleise...

Glück und Unglück in der Luft.

London, 27. September. Die britischen Kriegsflyer, die gestern aus Leuchars in Schottland heimkehrten, wo sie an den großen Nordsee-Manövern in Zusammenarbeit mit der Kriegsmarine teilnahmen, sind in dicke schwere Nebelschwaden hineingeraten, die in einer Ausbreitung von 6000 Fuß den ganzen britischen Norden bedeckten. Hierbei stürzte im Nebel eine Maschine ab, an deren Bord Fliegeroffizier Norman Stynes und der hervorragende Pilot Maurice White saßen. Das Flugzeug wurde zerschmettert. Beide Flieger waren auf der Stelle tot. Ein anderer Apparat wird vermisst. Ein weiterer Flugzeug überflog jedoch dieses Nebelgewölle und landete ohne Unfall, wenn auch sie gefährliche Momente mitzumachen hatten.

Rom, 27. September. (Stefani.) Die beiden bekannten italienischen Flieger, Kapitän Baldi und Leutnant Buffa, durchflogen die Strecke Rom-Bularest auf ihrer Maschine „Fiat“ in der Zeit von drei Stunden und zwölf Minuten. Das Flugzeug war mit einem 650-PS-Motor ausgerüstet. Die Durchschnittsgeschwindigkeit für die Stunde beträgt 355,968 Kilometer. Die Piloten beteiligten sich an dem Wettflug um den Bibescu-Pokal auf der Strecke Rom-Bularest oder umgekehrt, der jenem Piloten zuerkannt wird, der die beste Zeit auf der Strecke herausfliegt.

Wieder eine Hinrichtung.

Leipzig, 27. September. Heute früh wurde im Hof des Landesgerichtsgefängnisses der 23jährige Kraftwagenführer Walter Kunze durch Folter hingerichtet.

Kunze hatte am 19. November v. J. einen Autovehicel und der Vorpiegellung, einen neuen Motorwagen gegen Verzahlung kaufen zu wollen, zu einer Probefahrt in die Burgau verlegt und den Ahnungslosen an einer einsamen Stelle erwidert, um in den Besitz des Wagens im Werte von 6000 Mark zu kommen.

Tod von acht Familienmitgliedern in einem Wolkenbruch.

Paris, 27. September. In Süd- und Südostfrankreich sind heftige Gewitterstürme und Wolkenbrüche niedergegangen. Besonders schwer sind die Gegenden von Montpellier, Nîmes und Toulon betroffen worden. Hier wurden viele Häuser und Mauern von den steigenden Wasserfluten niedergedrückt, zahlreiches Material ist fortgeschwemmt worden. Der gesamte Verlehr wurde stillgelegt. In Nîmes wurde eine neunköpfige Familie von den Fluten fortgerissen. Es gelang nur, ein kleines Mädchen zu retten.

Eine traurige Bilanz weist das Motorradrennen im sogenannten Strauer Ring am vergangenen Sonntag aus. Fast zwei Tausend Menschen wurden dabei schwer und leichter verletzt. Ein zehnjähriger Knabe sogar getötet. Da muß nun die Frage aufgeworfen werden, ob bei diesem Rennen alles so war, wie es hätte sein sollen und müssen. Ueber die Berechtigung und Zweckmäßigkeit solcher „sportlicher“ Veranstaltungen wollen wir uns hier nicht auslassen. Daß sie ausgesprochene Reklamemethoden der Industrie sind, darüber ist die Öffentlichkeit längst schon unterrichtet. Wenn sich nun Sklaven dieser hochkapitalistischen Industrie finden, die als Rennfahrer im Interesse dieser Unternehmungen ihr Leben immer wieder auf das Spiel setzen, so ist dies vielleicht zu bedauern, doch schließlich eine Privatangelegenheit dieser neunzigprozentigen Todeskandidaten. Keine Privatangelegenheit ist es, wenn zwei Tausend Menschen dabei zu erstem und schwerem körperlichen Schaden kommen. Dann wird diese Sache zu einer Frage, über die Rechenschaft zu fordern die Öffentlichkeit Recht und Pflicht hat. Diese Rechenschaft haben die Behörden und die Veranstalter zu geben, und zwar dahingehend, ob denn die mit 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit befahrenen Straßen und Wege zu solchen Rennen überhaupt geeignet sind. Und wenn, ob genügend Vorsorge getroffen wurde, damit das Publikum nicht zu Schaden komme. Das heißt: Warum wurde den



Der Präsident der 14. Völkerverammlung

G. Te Water, der Oberkommissar der Südafrikanischen Union in London, wurde in der ersten Sitzung der 14. Völkerverammlung in Genf zum Präsidenten der Völkerverammlung gewählt.

Zuschauern der Zutritt bis un mittelbar an die Rennbahn gestattet? Warum wurden nicht Maßnahmen getroffen, daß freizuhaltende Rennstrecken auch tatsächlich freigehalten wurden? Ähnliche Unglücksfälle im In- und Auslande geben eine genügende Erfahrungsgrundlage. Die Austrede — mag sie nun kommen, von wo immer — vom „undisziplinierten Publikum“ gilt nicht! Das Publikum ist eben nicht anders. Die Leichtfertigkeit ist anderswo zu suchen! Man verfolge sie!

Winkelförren in Brünn. In Brünn wurde beobachtet, daß an den Tagen, an denen die Produktionsförer Versammlungen abhält, sich in verschiedenen Winkelförren Kaufleute zusammenfinden, die unter Umgehung der Produktionenbörse Geschäfte mit landwirtschaftlichen Produkten abschließen. Diese Kaufleute verfolgen regelmäßig den Geschäftsgang an der Produktionsbörse, stellen das Angebot fest, schließen aber keine Verträge ab, wodurch sie die normale Entwicklung der Geschäfte unterbinden, und tätigen dann die Geschäfte außerhalb. Da diese Geschäfte großen Umfang angenommen haben, haben die Polizeibehörden in Brünn Schritte unternommen, um diese Unzulänglichkeiten zu beseitigen. Gestern drang die Polizei in die Winkelförren ein und machte außerbörse Geschäfte unmöglich. Auch in einem Brünn Hotel hielt die Polizei zwei Personen beim Abflug von Geschäften an.

Unangenehme Revision. Aus Tachau wird uns berichtet, daß dort dieser Tage unversehens eine Revisionskommission eintraf, um die staatliche Forstverwaltung zu revidieren. Es wurden Unregelmäßigkeiten festgestellt, auf Grund deren der Forsttrat Seemann vom Dienste suspendiert wurde.

Wahrscheinliches Wetter heute: Fortdauer des bisherigen Wettercharakters.

Ein großer Meteor wurde von der Sternwarte in Prag Montag, den 25. September, um 20 Uhr 27 Minuten am nordöstlichen Horizont beobachtet. Durch seine Helligkeit, durch sein schönes Farbenspiel und durch seinen langsamen Flug erregte er die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Auch im Nordosten Böhmens hat, den eingegangenen Meldungen zufolge, der Meteor in der Bevölkerung ein wirkliches Erschrecken hervorgerufen. In diesen Gebieten durchflog der Meteor gerade den Zenit und leuchtete wie der Vollmond auf. Die Volkswarte bittet zufällige Beobachter um Nachrichten über dieses Ereignis, hauptsächlich um die Angabe der Flugbahn des Meteors zwischen den Sternbildern, über die Höhe des Aufstieges, über die Flugrichtung, in Grad ausgedrückt, um es zu ermöglichen, die Höhe, das Aufsteigen, die Bahn und den Ort der Explosion berechnen zu können. Das Ergebnis wird von der Öffentlichkeit durch die Presse bekanntgegeben werden können.

Brand in der Porifer Oper. Im Zuschauerraum der Großen Oper entstand Dienstag um Mitternacht ein Brand, der, ehe er größeren Umfang annahm, von dem machebenden Personal gelöscht wurde.

In der Donau ertrunken. Auf der Donau leuterte in der Nähe von Győr ein Motorboot, an dessen Bord sich zwei Gendarmen zusammen mit zwei Wachmeister der Strompolizei befanden. Die zwei Wachmeister konnten sich durch Schwimmen retten, die beiden Gendarmen versanken jedoch in den Fluten. Bisher konnte bloß eine Leiche geborgen werden.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen. Freitag. Prag: 10.10 Schallplatten, 10.45 Schuffant, 18.30 Deutsche Sendung, Dr. Ing. Alex. Arman, die schönste Stadt im Böhmerwald, 20.10 Jurist, Gatter unter uns, 21.30 Sonaten von Händel. — Brünn: 14.50 Nachmittagskonzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.25 Musikfoto, 21.30 Klavierkonzert. — Wien: 17.25 Kammermusik von Brahms, 20.30 Puppenpiel und Grottesco. — Frankfurt: 16.30 Nachmittagskonzert. — Weisberg: 21.10 Abendkonzert. — Breslau: 20.10 Volksständiges Konzert. — Rühlader: 20.00 „Der Wasserschmid“, Oper von Volzing. — Leipzig: 20.00 „Alkestis“, Tragödie von Kalschlag. — Langenberg: 19.00 Wilhelm-Busch-Stunde. — München: 21.20 Sinfoniekonzert.

# Erbeben in Italien.

## Tiefenschäden in der Abruzzenprovinz.

Rom, 27. September. Die Morgenberichte besagen, daß die ganze Abruzzen-Provinz von dem katastrophalen Beben heimgesucht worden ist. Im Epizentrum des Bebens, im Orte Belluno wurden 400 Häuser durch das Hochwasser zerstört oder beschädigt. In Taranta sind fast alle Häuser und Gebäude beschädigt, ebenso wie in der Stadt Pescara und dem großen benachbarten Dorfe Salle. Die militärische Hilfeleistung wurde überall gut durchgeführt. Die Soldaten, die alsbald erschienen waren, beruhigten überall die Einwohner.

## 50.000 tote Chinesen.

1 Million Chinesen hungern.

Kanting, 27. September. (Reuter.) Infolge antiker Meldungen über die durch die Überschwemmungen des Gelben Flusses im Juli und August d. J. angerichteten Schäden, durch welche das zwischen dem alten und dem neuen Bett des Gelben Flusses liegende Delta verwüstet wurde, sind 50.000 Chinesen ertrunken und 1 Million Chinesen ist von einer Hungersnot betroffen. Die Hilfskommission stellte durch Ermittlungen in den betroffenen Gebieten fest, daß die Verheerungen teils durch Räuber und Militärabteilungen verursacht wurden, welche letzteren die Schutzdämme aus strategischen Gründen zu einer Zeit vernichteten, in welcher der Gelbe Fluß im raschen Ansteigen begriffen war. Ein ungeheures Gebiet liegt bisher unter Wasser. Andere Strecken des Landes werden jahrelang nicht mehr benützt werden können, da sie von Schlammriffen in einer Höhe von 4 bis 5 Fuß bedeckt sind.

## 20.000 Obdachlose in Tampico.

Mexiko, 27. September. (Reuter.) Unter den Trümmern der eingestürzten Häuser in Tampico

wurden 50 Leichen gefunden. Es bestehen Befürchtungen, daß weitere Leichen unter den Trümmern der Häuser, die bis jetzt noch unter Wasser stehen, gefunden werden. Die Krankenhäuser sind mit Verletzten überfüllt. 20.000 Familien sind obdachlos. Alle Trinkwasservorräte sind erschöpft, so daß Befürchtungen auskommen, daß Epidemien auftreten könnten. Große Verluste an Menschenleben werden auch aus dem Distrikt Pontilla gemeldet. Der Distrikt von Miramar ist teilweise zerstört, teilweise vom Wasser überschwemmt. Der Wirbelsturm verursachte bei Cardenas im Staate San Luis Petrosi einen Dammbruch. Mindestens 30 Personen sollen in den Fluten ertrunken sein.

## Die Bergung der Opfer.

Mexiko, 27. September. In Tampico wurden bereits 54 Leichen aus den Trümmern der vernichteten Häuser als Opfer des Hurrikans hervorgehoben. 850 Personen wurden vermisst. Alle Bewohner der Stadt werden sich einer Impfung unterziehen müssen, weil infolge Zerstörung der Wasserleitungsanlagen die Gefahr von Epidemien besteht. Die Abgeordnetenkammer beschloß, daß dem von dem Erdbeben betroffenen Gebiet der Betrag von einer halben Million Pesos bewilligt werde.

## Aus dem Paradies Mussolinis.

Tunis, im September. Immerfort landen hier ganze Familien, die das gelobte Mussolinien zu verlassen gezwungen waren. Am 18. August landete in Tunis ein Segelboot, in dem sich zwölf Italiener, darunter zwei Frauen befanden, die aus Syrakus geflüchtet waren. Das Boot war acht Tage und sieben Nächte lang, ohne Kompaß, unterwegs, die Flüchtlinge, die auf der ganzen Reise fast gar keine Nahrung und nur getrocknete Beringe zu sich genommen hatten, befanden sich in einem jammervollen Zustand von Entkräftung. Sie berichteten, daß das sizilianische Volk an Hunger und an den schlimmsten Entbehrungen zugrundegeht!

Triest, im September. Eine furchterliche Hungertragödie ereignete sich dieser Tage in der inneren Stadt. Um 2 Uhr nachts wurden auf dem Pflaster der Via Commerciale sechs Leichen übereinander liegend aufgefunden! Es stellte sich heraus, daß der Arbeiter R., der seit mehreren Tagen keine Nahrung seiner Frau und seinen vier Kindern hatte besorgen können, in einem Verzweiflungsanfall beschlossen hatte, mit seiner Familie freiwillig in den Tod zu gehen. Mit Hilfe der Frau wurden erst die vier, wahrscheinlich schlafenden Kinder aus dem Fenster im vierten Stock geworfen, dann folgten die Eltern!

Dem Wort „Il Piccolo“ hat der Präsekt den Befehl erteilt, kein Wort über die Tragödie zu schreiben. Die Nachricht verbreitete sich jedoch sehr rasch, besonders in den proletarischen Vierteln und erregte eine solche tiefe Bestürzung, daß es an mehreren Stellen der Stadt zu öffentlichen Protesten gegen das Fasizismus kam. Durch das Einschreiten von Polizei und bewaffneter Miliz und die Verhaftung einiger Anführer, die dem Sondergericht zugestellt wurden, hat man die Ruhe einstweilen wieder hergestellt.

Rom, 20. September. Am 12. August wurde der Konkurs der „Banca Popolare“, der römischen Genossenschaftsbank erklärt. Aus dem jetzt veröffentlichten Bericht des gerichtlichen Kommissars geht hervor, daß die Bank schon 1927, also drei Jahre vor den ersten Folgen der im September 1929 ausgebrochenen Weltwirtschaftlichen Augenblicke durchzumachen hatte. Das soziale Kapital wurde erst um 80 Prozent, dann um 95 Prozent entwertet, ein Beweis dafür, wie vorwiegend der Fasizismus auf die Wirtschaft wirkt!

## Höllmaschine auf dem Balkan.

Belgrad, 27. September. (Avala.) In der Ortschaft Döbđli an der jugoslawisch-griechischen Grenze explodierte gestern um 20 Uhr eine Höllmaschine in dem Augenblick, als als Café r., der diese Höllmaschine als erster auffand, gemeinsam mit einem Polizeibeamten dieselbe untersuchen wollten. Durch die Explosion wurden zwei Personen getötet und fünf andere wurden verwundet. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine solche Höllmaschine handelt, wie sie die Kretzschmarck verwenden. Die jugoslawischen Behörden wurden auch davon in Kenntnis gesetzt, daß zwei Gruppen von Komitat'sch an der griechischen Grenze beobachtet und auf griechischem Territorium unweit Döbđli verhaftet worden sind. Es ist klar ersichtlich, daß das Attentat ein Werk dieser Komitat'sch ist.

Gefängnisrevolte. 1500 Häftlinge des Gefängnisses in Philadelphia meuterten und zündeten die Kopfflecken in ihren Zellen an. Sie bemächtigten sich des Gouverneurs, verprügelten ihn und stürzten sich auf die sich ihnen entgegenstellende Polizei und Feuerwehr mit Messern. Der Aufstand wurde erst durch die Wasserstrahlmaschinen niedergeschlagen, mit denen die Feuerwehr die Gefangenen überschwemmte. Die Brände in den Zellen wurden gelöscht.

Sudendeutsche Scherzfrage. Kennen Sie den Unterschied zwischen Schillers „Rabale und Liebe“ und der „Volkstrost“? — Jenes ist ein bürgerliches Trauerspiel, diese ein trauriges Bürgerpiel!

# Die Kommunisten in der Sackgasse.

Wochenlang haben nun die kommunistischen Blätter eine Heftkampagne sondergleichen geführt und aus der Verschlechterung der Arbeitslosenunterstützung für sich politisches Kapital zu ziehen versucht. Papiere Proteste sonder Zahl wurden fabriziert, die Arbeiterschaft wurde zum „Kampfe“ aufgerufen, aber es ist den Kommunisten nie eingefallen, nun auch wirklich einen solchen Kampf zu führen. Sie beschränkten sich in diesem Falle ebenso, wie sie es auch sonst immer machen, mit der Forderung, daß die „Sozialfaschisten“ den Kampf führen sollen, worauf sie ihm in der Art der bisherigen „Einheitsfront“ die notwendige Weiche gegeben hätten. Jedem denkenden Menschen war es von vornherein klar, daß man auf diese unehrliche Art und Weise zu keinen positiven Ergebnissen gelangen kann und es bestätigte sich, was wir wiederholt zum Ausdruck gebracht haben: daß es den Kommunisten in Wahrheit ja gar nicht um die Interessen der Arbeiterklasse geht, sondern nur um ihre öden und unfruchtbar parteipolitischen Dummereien.

Gestern, am letzten Tag der Geltung der bisherigen Bestimmungen über das Genert System, gibt nun endlich die kommunistische Presse ihre Niederlage offen zu. Sie mastert sie naturgemäß mit neuen Beschimpfungen der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften, sie läßt auch, daß nach den neuen Bestimmungen die Republik nur eine Krone pro Tag und Arbeitslosen herstellen werde — es würde uns wirklich interessieren, wenn die Kommunisten ihre Berechnungen etwas detaillierter ausarbeiten wollten —, aber das Ende ist der offensichtliche Rückgang. Da die Parolen und Slogans nicht ohne Phrasen und Schlagwörter sein können, so rufen sie gegen weitere Berechnungspläne auf zum „kompromißlosen, entscheidenden Kampfe“. Ginge es hier nicht wirklich um das Schicksal der Arbeiterklasse, so könnte man sich an den Akrobatenstücken der kommunistischen Journalisten nur erfreuen. Es macht ihnen gar nichts aus, heute etwas in Grund und Boden zu verdammen und es morgen zu verherrlichen, sie können wirklich schreiben so und sie können schreiben so, wie es der große Papius in Moskau und seine kleinen Stellvertreter in der Tschechoslowakei beschreiben. Mit solchen Leuten, die keine eigene Meinung haben und sie nicht haben dürfen, braucht man nicht zu polemisieren. Aber die Arbeiter sollten doch darüber nachdenken, wie diese ewigen Fehereien gegen die einzige aktive Abwehrkraft des Proletariates, nämlich gegen die Sozialdemokratie und die ihr verbundenen freien Gewerkschaften, die Positionen der

Arbeiterklasse zu Ruin und Frommen der Bourgeoisie schwächen. Statt einzusehen, daß heute ein hohes Spiel gespielt wird, bei dem es um die primitivsten Voraussetzungen des proletarischen Kampfes überhaupt geht, um die Versammlungs- und Redefreiheit, um die Grundlagen der Demokratie, die uns bei all ihren Fehlern doch wenigstens die Möglichkeit der freien organisatorischen Betätigung gibt, haben die Kommunisten nichts anderes zu tun, als den Arbeitern diese Demokratie, von der sie selbst leben, zu verneinen. Immer wieder verteidigen sich die kommunistischen Blätter zu der blöden und gewissenlosen Behauptung, daß es ja bei uns auch nicht viel anders sei als etwa in Hitler-Deutschland. Nun, wenn die kommunistischen Demagogen gar so sehr darnach dürsten, in Konzentrationslager gesteckt zu werden, dann ließe sich über die Richtigkeit ihrer „Taktik“ nachdenken können, so wird sie niemand daran hindern, daß

sie flugs ins Dritte Reich überfledeln und dort den notwendigen Aufbaueunterricht nehmen. Das werden sie freilich nicht tun, weil sie sich ganz genau dessen bewußt sind, daß ein sehr gewaltiger Unterschied zwischen dem besteht, was bei uns und was in Deutschland ist. Dafür werden sie unter dem Schutz der so verästelten Demokratie auch weiterhin das Maul aufreißten, obwohl sie doch schon selbst sehen müßten, daß die breiten Massen des arbeitenden Volkes von diesen selbstmörderischen Methoden nichts wissen wollen.

Wir stellen zum Abschluß des großen Kampfes um die Arbeitslosenunterstützung fest, daß die Kommunisten ihre Kampagne auf der ganzen Linie verloren und ihre absolute Unfähigkeit bewiesen haben, den Arbeitern auch nur die geringste Verbesserung ihrer Lebenslage zu erkämpfen. An dieser Tatsache werden noch so tönende Tiraden nichts zu ändern vermögen.

# PRAGER ZEITUNG.

Die Staatsbahndirektion in Prag teilt mit: Am 28. September d. J. verkehren auf der Strecke Prag-Wilonsbühel-Brand nad Bl. — Cerešany — Dobruška dieselben Züge wie an Arbeiterfesten. Weiter verkehren bei günstiger Witterung noch folgende Züge: Der Personenzug von Brno über — Rusje Abf. 7.44 Uhr, Brno — Dobruška Abf. 8.05, Ankunft in Brno bei Prag 9.07 Uhr; Abfahrt des Personenzuges von Brno 18.11 Uhr, Ankunft in Brno am 19.11 Uhr, in Prag-Weinberge Ankunft um 19.29 Uhr.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Donnerstags halb 8 Uhr: „Pension Schöller“, neu-einstudiert. — Freitag 8 Uhr: „Höchste Eisenbahn“. — Samstag 8 Uhr: „Die Trafik Ihrer Exzellenz“. — Sonntag 3 Uhr: „Höchste Eisenbahn“, 8 Uhr: „Pension Schöller“.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Atus — V Kreis.

Fußballmeisterschaftsspiele der 1. Klasse am Sonntag, den 1. Oktober.

1. Gruppe: Haida gegen Ober-Pieschlau in Haida; Anstoß 4 Uhr. — Schönlinde gegen Georgenthal in Schönlinde; Anstoß 4 Uhr. — Warnsdorf gegen Steinschönau in Warnsdorf; Anstoß 4.5 Uhr. — Nieder-Liebig gegen Rammig in N.-Liebig; Anstoß 4.5 Uhr.

2. Gruppe: Karbitz gegen Teplitz findet nicht statt. Teplitz spielfrei. — Glashütte gegen Rodowitz in Aufsig; Anstoß 4.5 Uhr. — Radowitz gegen Zudmuntel in Radowitz; Anstoß 4.5 Uhr.

3. Gruppe: Weißkirchitz gegen Sobruhan in Weißkirchitz; Anstoß 4.5 Uhr. — Duz gegen Neu-



hof in Neuhof; Anstoß 4.5 Uhr. — Predlitz gegen Auffig-Nord in Verdenfeld; Anstoß 10 Uhr vorm.

4. Gruppe: Langgust gegen Hohenstein in Langgust. — Schwald gegen Bobontsch in Bobontsch. — Türmitz gegen Kestertitz in Türmitz. Anstoß bei allen Spielen 4.5 Uhr.

5. Gruppe: Schönpreisen gegen Zettitz in Schönpreisen. — Aufsig-Alt gegen Ugerdort in Aufsig. — Pihanten gegen Kleinaugezd in Pihanten. Anstoß bei allen Spielen 4.5 Uhr.

6. Gruppe: Niederleutensdorf gegen Komotau 2 in Komotau. — Komotau 1 gegen Brax in Komotau. — Saaz gegen Echem in Saaz. — Trupitz gegen Sporitz in Sporitz. Anstoß bei allen Spielen 4.5 Uhr.

Die Aufstiege können nur dann geändert werden, wenn der Verein, die Schiedsrichtervereinigung des V. Kreises und Kreispielleitung rechtzeitig verständigt werden. Die bauenden Vereine haben für die Fahrspesen des Gegners aufzukommen, sonst Sperre.

Verein Karbitz (2. Gruppe) wird aus der Meisterschaft mit sofortiger Wirksamkeit ausgeschieden. Die Vereine der 2. Gruppe mögen dies zur Kenntnis nehmen und sind an jenen Tagen, an denen Karbitz-Spiel vorgesehen, spielfrei.

Die Schiedsrichter berichten und das wichtigste, das Resultat, wird vergessen. Bei nicht genauer Ausführung der Berichtsbogen, der spätestens am Montag bei der Kreisleitung sein muß, tritt Sperre ein. Die Vereinsleiter haben die Arbeiterpresse zu verfolgen. Die Kreisleitung.

### Bürgerlicher Sport.

Jubiläumsturnier der Prager Slavia. Die Slavia feiert ihren 40jährigen Bestand mit einem Turnier, an dem außer sie noch Sparta Prag, Ujpest Budapest und Vienna Wien teilnehmen. Donnerstags war der erste Tag, aber es wurde nichts geboten, was dem Jubiläum würdig gewesen wäre. Es waren Spiele, wo die Gegner trachteten, über die Distanz zu kommen. Beide Prager Vereine gewannen — aber in einer Art und Weise, daß die wenigen Zuschauer trotzdem einen hübschen Spektakel machen konnten. Sparta schlug Ujpest 4:2 (2:0) und Slavia war glücklich, über Vienna einen 3:2 (1:0)-Sieg erzielt zu haben. — Das Turnier wird heute beendet.

**SPAREN mit ANZEIGEN** heißt der inserierenden Konkurrenz helfen!

Gottwald-Büsten wohlbekannt. Th. Eisenkoib, Prag II., Vodickova 36. Tel. 30416. Illustrierte Preisliste 102 gratis.

Heute „Lohengrin“. Elsa — Elisabeth Friedrich von der Stadt. Oper Berlin. Königl. Heinrich-Kammersänger Josef Manowarda von der Staatsoper in Wien. Ortrud — Loba Rindermann, Lohengrin — Adolf Hilder, Telramund (zum 1. Male) — Theodor Scheibl, Heerrufer — Hans Hotter; verstärkte Chöre. Dirigent: Adolf Kienzl. Regie: Dr. Graf. — Es wird dringend um rechtzeitige Besorgung der Karten und um pünktliches Erscheinen gebeten. Anfang 7 Uhr. (E-1)

Wochenplan des Neuen deutschen Theaters. Donnerstags 7 Uhr: „Lohengrin“, E-1. — Freitag halb 8 Uhr: „Wilhelm Tell“, D-2. — Samstag halb 8 Uhr: „Mamselle Nitouche“, E-1. — Sonntag 2 Uhr: „Wilhelm Tell“, E-1. — „Liesland“, D-2.



# Bessere Qualität, niedrigere Preise der Winterschuhe

Um gesund zu bleiben, ist es besonders im Winter notwendig, mehrere Paar Schuhe für jede Gelegenheit und mehrere Paar warme Strümpfe zu besitzen.

Während der regnerischen Herbsttage ist Ihr Fuss in Gummischuhen am besten geschützt.

Aus den Erfahrungen der früheren Jahre schöpfend, waren wir bestrebt, dieses Schuhwerk zu vervollkommen und dessen Preis zu verbilligen.

Für diesen Winter haben wir Schuhe für jede Gelegenheit zu solchen Preisen vorbereitet, die es Ihnen ermöglichen sich mehrere Paare zu beschaffen und uns helfen, den jetzigen Beschäftigungsgrad aufrecht zu erhalten.

Denken Sie bereits jetzt schon an den Einkauf von Winterschuhen! **BESUCHEN SIE UNS — WIR BERATEN SIE!**

## FOR KINDER: BEI REGENWETTER!

Schwarz lackierte Ganzgummi-Oberschuhe. — Gr. 23-26 K€ 9.- Gr. 27-38 K€ 15.-



In Kot und Wasser: „GENERALSTIEFEL“!

IM VORJAHR 23-26 K€ 19.- HEUER

K€ 15.-

IM VORJAHR 27-34 K€ 29.- HEUER

K€ 19.-



In „GENERALSTIEFELN“ tragen Sie unsere warmen Socken, Marke „SIBIRIEN“ - sie kosten bloss K€ 2.-, 3.-. Zum Umziehen, Daheim und in der Schule, unsere Leinenschuhe K€ 3.-.

## Bei Regen - Galoschen!

Im Vorjahr K€ 15.- HEUER

K€ 9.-



K€ 15

Ganzgummi-Galoschen in braun, oder, schwarz lackiert.

27-33 im Vorjahr 9.-, heuer K€ 7.-

34-38 im Vorjahr 12.-, heuer K€ 9.-

39-46 im Vorjahr 15.-, heuer K€ 12.-



K€ 12.-

Schwarz lackierte Ganzgummi-Galoschen.

IM VORJAHR K€ 29.- HEUER

K€ 19.-



Schwarz lackierte Ganzgummi-Oberschuhe.

## Bei Schnee und Planschwetter — Überschuhe die Ihre Schuhe und Gesundheit schützen.

Ungewöhnlich leichte Gabardine - Überschuhe, mit Gummisohle. —



K€ 12.-

Braune oder schwarz lackierte Ganzgummi-Oberschuhe, mit warmem Trikot-Futter. —

Im Vorjahr K€ 19.-, HEUER K€ 15.-

Bei Regenwetter: leichte Ganzgummi-Oberschuhe, in schwarz oder braun. — Für hohen und niedrigen Absatz IM VORJAHR K€ 25.- HEUER

K€ 19.-



Neues Modell: warme Überschuhe aus schwarzem Gabardine, mit Zierkragen. Besatz und Sohle aus Gummi. —

K€ 29.-



Ganzgummi-Oberschuhe mit Reissverschluss. — Warmes Futter aus gekämmtem Trikot. Zierkragen. IM VORJAHR K€ 39.- HEUER

K€ 35.-



Tragen von Überschuhen ist gesund, angenehm und sparsam. —

Ur. 133

Warme Kinder-Hausschuhe, mit wasserundurchlässiger Gummisohle. — K€ 9.-

Gr. 23-26 K€ 9.-

Gr. 27-34 K€ 15.-



K€ 9.-

K€ 19.-

IM VORJAHR K€ 25.-

Für Frauen: warme Hausschuhe mit wasserundurchlässiger Gummisohle. —

Gr. 19-26

Kinder - Meltonschuhe, mit Gummisohle. — Gr. 27-34 K€ 19.- für die Dame 25 für den Herrn 29

K€ 15.-



Grösse 19-26

Kinder - Meltonschuhe, mit Ledersohle und Zierkragen. Gr. 27-34 K€ 29.-

K€ 19



## Warm-elegant-bequem!

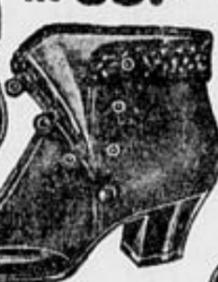
IM VORJAHR K€ 39.- HEUER

IM VORJAHR K€ 49.- HEUER

HEUER K€ 35.-

NEUES MODELL: K€ 49.-

K€ 35.-



Für den diesjährigen Winter haben wir eine Reihe moderner und warmer Meltonschuh-Modelle vorbereitet. — Lackkombinationen in verschiedenen Ausführungen.

Warme Strümpfe für den Winter.

Kinderstrümpfe:

„India“ Baumwolle ab K€ 2.-

„Eskimo“, warme Wolle K€ 5.-

„Sibirier“, starke Wollsocken für „Generalstiefel“ ab K€ 2.-

Damenstrümpfe:

aus Baumwolle schon ab K€ 2.-

„Sibirier“, starke Wollsocken K€ 4.-

„Eva“, Kunstseide ab K€ 7.-

„Cairo“, Flor K€ 9.-

„Macco“, warme Strümpfe K€ 5.-

Herrensocken:

„Schotte“, Baumwolle K€ 1.-

„Rivale“, gemusterte Baumw. K€ 2.-

„Gentleman“, Flor K€ 6.-

„Sibirier“, starke Wollsocken K€ 4.-

BEI FROST und Nässe: warme Meltonschuhe. Gummisohle. IM VORJAHR K€ 39.- HEUER

K€ 29.-



„DIPLOMAT“ der elegante, warme Schuh für den Winter. IM VORJAHR K€ 79.- HEUER

K€ 69.-



Oberteil aus starkem Tuch, warm gefüttert. Leder-Besatz.

K€ 69.-



# Rata